

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 50

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**  
Bei Franko-Zustellung per Post  
Halbjährlich Fr. 3.—  
Vierteljährlich „ 1.50  
Ausland zuzüglich Porto.

**Gratis-Beilagen:**  
„Koch- und Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger.  
Wienerbergstraße Nr. 60a.  
Post Sauggah  
Telephon 878.



**Infektionspreis:**  
Per einfache Bettzeile  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Pfg.  
Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Insgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes  
Motto: Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 12. Dezember.

**Inhalt:** Gedicht: Heller Morgen. — Heimar-  
arbeit. — Schlechte Zeiten. (Schluß.) — Zur Reform  
des Hebammenwesens. — Das Testament eines Dienst-  
boten. — Sprechsaal. — Aus dem Tagebuch eines  
armen Seelchens. (Fortsetzung.) — Feuilleton: Wo ist  
der Weg? (Fortsetzung.)

**Beilage:** Neues vom Büchermarkt. — Wie  
weit kann man die menschliche Stimme hören? —  
Rührende Kindesliebe. — Der Verlobungsmonat. —  
Frauen als Buchverlegerinnen. — Kein Schnapskonfekt  
den Kindern. — Abgeriffene Gedanken. — Das gute  
und rechte moderne Weib.

## Heller Morgen.

Als ich schläfrig heut erwachte,  
— Und es war die Kirchzeit —  
Hörte ich's am Glockenschlag,  
Daß es über Nacht geschneit.

Denn in meinem hellen Zimmer  
Klang so hell der Glockenschlag,  
Daß ich schon im Traume wußte,  
Heute wird ein heller Tag.

Und ich ging und stand am Fenster,  
Trug die Welt ein weißes Kleid,  
Und mir ward die ganze Seele  
Glänzend weiß und hell und weit!

Verries, Schr. von Minschhausen.

## Heimarbeit.

Heimarbeit! Wie tönt das Wort so traut.  
Denn welche Arbeit, besonders für uns Frauen,  
ist schöner und macht froher als diejenige, die  
man daheim tun kann? Aber das Wort hat  
leider seinen idealen Sinn nach und nach ver-  
loren. Es ist heutzutage kaum etwas anderes  
mehr, als ein Sammelname für viel Glend und  
Mühsal und für Ausbeutung aller Art; es be-  
schwört Bilder herauf von vernachlässigten Haus-  
wesen und verwaisten Kindern, von traurigen  
Wohnstätten und überanstrengten Arbeitern und  
Arbeiterinnen. Ja, es ist ein umfangreiches und  
vielseitiges Thema von wirtschaftlichen Mißver-  
hältnissen, das man mit dem Worte Heimarbeit  
überschreiben kann. In den letzten Jahren ist  
man daran gegangen, dem Riesenschandfleck der  
heutigen Zivilisation, vor allem in den Groß-  
städten, etwas auf den Leib zu rücken. Man  
hat durch Enqueten und Ausstellungen allerhand  
aufgedeckt und ans Licht gezogen, hat Material  
gesammelt und Zahlen aufgestellt. So auch bei  
uns in der Schweiz. Es ist letzten Sommer in  
Zürich eine Heimarbeitsausstellung zusammen-  
getragen worden, die nachher auch für kurze Zeit

nach Basel überführt wurde. Im Anschlusse an  
diese Ausstellung wurde im August in Zürich ein  
Kongreß zusammenberufen, um über die Wege  
und Mittel zu beraten, durch die den Mißständen  
in der Heimarbeit beizukommen, und womöglich  
zu steuern wäre.

Es wurden dabei verschiedene Referate ge-  
halten, die wenigstens, was zuerst not tat, Klarheit  
in die Sachlage brachten. Der eine Redner  
sprach über die soziale und wirtschaftliche Lage  
der schweizerischen Hausindustrie. Wenn wir  
hören, daß diese Erwerbsform rund 100,000 Ar-  
beiter und Arbeiterinnen beschäftigt, so daß man  
den durch dieselbe ernährten Teil unserer Wohn-  
bevölkerung auf 10% berechnen kann, so geht  
uns ein Licht auf über die Wichtigkeit und den  
Wert, den diese Industrie in unserm Vaterlande  
hat. Als die größten Mängel und die schwersten  
Fährlichkeiten derselben bezeichnete der Sprecher  
die gänzlich unzureichenden Löhne, die Beein-  
trächtigung der Arbeiterschaft durch die Zwischen-  
meister und Fergger, die überlange Arbeitszeit,  
die Beschäftigung minderjähriger Kinder und noch  
anderes mehr. Er hält den Staat und die  
organisierte Arbeiterschaft für diejenigen Körper-  
schaften, die einzig imstande wären, Reformen  
einzuführen. Die Heimarbeiter sollten sich zu-  
sammenschließen, sich organisieren, um dann als  
Heimarbeitergewerkschaften sich den Zentralver-  
bänden anzugliedern. Von der Eidgenossen-  
schaft wäre ein schweizerisches Heimarbeitsgesetz  
und ein Inspektorat zur Durchführung dieses  
Gesetzes zu verlangen. Kantone und Gemeinden  
könnten ihrerseits manches zum Schutze der Heim-  
arbeiter und zur Förderung ihrer Interessen ver-  
anlassen.

Ein anderer Redner sprach über Heimarbeit  
und Konsument. Dieser letztere trägt einerseits  
Mitschuld an dem Glend der Heimarbeiter, ander-  
seits ist er gefährdet durch diese, d. h. durch die  
von ihnen unter ungesunden Verhältnissen ver-  
fertigte Ware. Mitschuld trägt das Publikum  
durch seine unvernünftige Bevorzugung von  
billigen Artikeln. Das dadurch veranlaßte Herab-  
drücken der Verfertigungskosten wirkt naturgemäß  
weiter, so daß die an die Arbeiter ausgezahlten  
Löhne auf ein Minimum sinken. Hier sollte eine  
organisierte Käuferschaft (Käuferliga) entstehen.  
Es sollte das Gewissen, der Gerechtigkeitsinn  
des konsumierenden Publikums geweckt werden,  
so daß es erkennen mußte, wie es Herr ist über  
das Leben und die Gesundheit des Arbeiters,  
wie es durch verständiges Einkäufen und Be-  
stellen der Ware die Lebenshaltung des Ar-  
beiters günstig beeinflussen kann. Ein englischer

Schriftsteller nennt es einen Diebstahl an dem  
Arbeiter begehen, wenn man ihm seine Arbeit  
nicht ihrem Werte nach bezahlt. Leider bilden  
die organisierten Käufer erst einen kleinen Bruch-  
teil der allgemeinen Käuferchaft. Die Frauen-  
welt sollte den gemeinnützigen Bestrebungen der  
Sozialen Käuferliga mehr Interesse und Ver-  
ständnis entgegenbringen. Es ist eine Art soziales  
Wirken, die gerade von den konsumierenden Frauen  
leicht ausgeübt werden kann.

Das dritte Referat handelte von der Stellung  
des Staates zur Heimarbeit. Während die Fabrik-  
arbeit staatlich geregelt ist, steht die Heimarbeit  
schußlos da gegenüber der Willkür des Zwischen-  
meisters und den Schwankungen des Arbeitsmarktes,  
zum Teil auch der Einsichtslosigkeit des Arbeiters  
selbst. Da die Heimarbeit oft eine Art Geheim-  
arbeit bedeutet, ist es nicht so leicht, in das Ge-  
triebe hineinzusehen und dasselbe von oben herab  
zu beeinflussen. Staatlich sollte aber doch die  
Arbeiterversicherung und dergleichen geregelt  
werden; es sollten Schutzmaßregeln für die Ge-  
sundheit und ein Verbot von Nacharbeit für  
Frauen, von gewerblicher Betätigung junger  
Kinder erlassen, Krifen- und Arbeitslofenkassen  
gegründet, genossenschaftliche Arbeitsvermittlung  
gefördert werden usw.

Diese und andere Reformen wurden vorge-  
schlagen und diskutiert. Es wurde zum Schluß  
vom Kongreß der Wunsch ausgesprochen, es  
möchte ein Aktionskomitee bestellt werden zum  
weitem Studium, zur Förderung und Ausge-  
staltung der gemachten Reformvorschläge. Und  
so darf vielleicht die Hoffnung gehegt werden,  
daß ein kleiner Anfang zur Besserung der Miß-  
stände in der Heimarbeit gemacht worden ist,  
daß all die Arbeit, die von den Verantwortlichen  
der Heimarbeitsausstellung, von den Rednern und  
Teilnehmern des Kongresses geleistet wurde, nicht  
umsonst getan ist, sondern daß der ausgestreute  
Samen allmählich eine sichtbare Frucht hervor-  
bringen werde.

## „Schlechte Zeiten.“

Von einer Berner Hausfrau.

(Schluß).

Ein anderer wichtiger Punkt für die Haus-  
frauen des Mittelstandes: Arbeitet im Hause  
so viel wie möglich selbst! Erspart Euch die  
teuren Dienstboten! Das gibt Sparsamkeit!  
Laßt Euch nicht gruseln vor rauhen Händen,  
und wehrt nicht ab, mit der Begründung, etwas  
müsse man doch vom Leben genießen. Es gibt  
auch ohne Dienstboten hin und wieder ein Muße-

stündchen, das zur eigenen Weiterbildung genützt werden kann. Sind Kinder da, und sind dieselben noch klein, so ist und bleibt der Platz der Mutter zu Hause bei ihren Kleinen. Sind sie einmal so alt, daß man sie ab und zu allein lassen darf, so winkt auch der geplagteste Hausfrau zur Belohnung und zur Auflockerung von Herz und Gemüt manch schönes Konzert oder Theaterstück. Wenn es schon nicht eben viele sind, so hat man an dem seltenen einen um so reineren und volleren Genuß.

Was nun die Männer anbelangt, welche mitgeschuldig oder allein schuldig sind an der mißlichen finanziellen Lage ihres Haushaltes, so glaube ich, ein wichtiger Grund davon liege in der Vereinsmeierei. Es kostet ein ordentliches Stämmchen, wenn ein Mann in 10 bis 20 Vereinen mittut und mitbezahlt. Vom zu vielen Vereinen mittut und mitbezahlt. Vom zu vielen Vereinen mittut und mitbezahlt. Vom zu vielen Vereinen mittut und mitbezahlt.

Höfe Schädlinge an der Wohlfahrt der Mittelstandsfamilien sind ferner diejenigen Männer, welche einer soliden, gesunden, bürgerlichen Kost allerhand Delikatessen vorziehen, und so schon auf die Kinder einen entscheidenden schlechten Einfluß ausüben. Ein feines „Plättli“ für den Hausherrn kostet gewiß allein soviel, wie ein einfaches, kräftiges Gericht, das für die ganze Familie langen würde. Demnach hat die Hausfrau doppelte Auslagen, denn die andern Familienglieder wollen auch gegessen haben. Es muß übrigens peinlich sein, wenn Frau und Kinder an solchen Orten dem „Paischa“ zusehen müssen, wie er an seinem „Extra“ schmaht, während sie, um die Mehrausgabe zu verkleinern, vielleicht mit Mehlschibgen vorlieb nehmen. Und daß es solche „Paischas“ gibt, die selber wohlgenährt und strotzend vor Gesundheit einherstolzieren, wogegen Frau und Kinder bleich und schwächlich aussehen, hat man mir des bestimtesten versichert.

Es wäre noch mancherlei zu sagen, z. B. von zu kostbaren, mit dem neuesten Komfort ausgestatteten Wohnungen, deren Mietzins in vielen Fällen zu dem Einkommen der betreffenden Mieter in keinem richtigen Verhältnis stehen. Macht Euch doch frei, Ihr Männer und Frauen vom Mittelstande, von dem vermeintlichen gesellschaftlichen Zwange, und kehrt zur Einfachheit zurück! Die Lieferanten, die Handwerker, alle, die so lange auf Bezahlung warten müssen, wissen Euch dafür Dank, indem sie Euch billigere Preise stellen, wenn Ihr bar bezahlt! Kauft aber nur das, und nur so viel, wie Ihr eben bezahlen könnt! Und Ihr könnt es, und müßt es können. In den Warenhäusern und in den Konsumgenossenschaften wird ja auch Barzahlung verlangt. Warum sollen denn unsere guten, soliden, hiesigen Geschäfte, warum die kleinen und großen Handwerksleute auf andere Weise behandelt werden als jene?

Möchten diese, meine Ausführungen in recht vielen Familien freundliche Aufnahme finden, dann darf ich sicher sein, ein wenig dazu beigetragen zu haben, daß sich in absehbarer Zeit die Zahlungsbeehle auf dem Betreibungsamt wieder vermindern werden.

— Ende. —

### Zur Reform des Hebammenwesens.

Beim Lesen des Artikels „Die Reform des Hebammenwesens in der Schweiz“ in No. 48 dieses Blattes, sind mir einige Gedanken aufgefallen, über die ich mich aussprechen möchte.

Als erster Hauptpunkt zur Hebung des Hebammenwesens ist genannt: Sorgfältigere Auslese der Hebammenschülerinnen in körperlicher, geistiger und sittlicher Hinsicht, bessere Vorbildung.

Bei der schweren Verantwortung, die der Hebammenberuf der ihn Ausübenden auferlegt, muß man es nur gutheißen, wenn bei der Aufnahm von Schülerinnen eine sorgfältige Auslese in jeder Hinsicht stattfindet. Ich frage mich nur:

Warum ist dies nicht auch bei denjenigen Männern

und Frauen der Fall, die sich zum Studium der Medizin melden? Warum wird da einzig und allein die Schulbildung in Betracht gezogen? Warum rührt man da nicht an die körperliche und moralische Qualität? Sind die Kandidaten für den ärztlichen Stand etwa alle einwandfrei in Beziehung auf die körperliche Gesundheit und die moralische Verfassung? Warum diese Ungleichheit, die entweder eine Voreileigung ist für diejenigen, die sich dem Hebammenberuf widmen wollen, oder eine Herabdrückung der ärztlichen Verantwortlichkeit.

Punkt 3 verlangt bessere Fortbildung der Hebammen (Einführung regelmäßiger Wiederholungskurse). Hier muß ich wieder fragen:

Warum verlangt man das gleiche nicht auch von den Medizinem? Hat es etwa unter diesen nicht auch solche, die von sich aus an weitere Fortbildung nicht denken, wenn sie einmal im Besitze ihrer wissenschaftlichen Ausweisepapiere sind? Handwerker nicht manch einer und eine unbekümmert auf dem alten Standpunkt weiter, der von den neueren Forschungen schon längst überholt und als verhängnisvoller Irrtum anerkannt ist? Warum müssen solche mit der Zeit nicht fortgeschrittenen Leute keine regelmäßigen Wiederholungskurse bestehen? Vermöge keines von Jahren einmal erworbenen Patentes hat der Arzt zeitlebens das Recht, seine oft so folgenschwere Praxis auszuüben. Ist das gerecht? Was er gutes oder weniger gutes tut in seiner beruflichen Tätigkeit, das tut er unter dem Schutz des Staates. Der Staat aber tut nicht das geringste, um den Kranken vor der oft so sehr fragwürdigen Kunst des ignoranten Arztes zu schützen? Ist das gerecht?

Es ist sehr zu begrüßen, wenn der Staat für die ökonomische Besserstellung der Hebammen eintreten will. Der Erfolg dieser Bemühung wird aber fraglich sein, denn die Tendenz der Neuzeit zielt darauf ab, die Unentbehrlichkeit der Hebamme, wie sie früher in den Familien bestanden, zu lockern. Ueberall tun sich Frauenpfläzer und Kliniken auf, welche die Frauen zur Entbindung aufnehmen. Wenn auch manche Frau der in manchen Kliniken herrschende Fabrikbetrieb, wenn man so sagen kann, überdauern, so wird Geburt und Wochenbett doch je länger je lieber außer die eigene Wohnung verlegt. Man fasse nur die Frequenzziffern der Kliniken und Frauenpfläzer zusammen, dann steht man, welche riesige Zahl von Frauen der Hebamme als familiäre Beraterin und Helferin daheim entbehren können.

Auch die Gutsfütterten werden der Kundschaft der Hebammen mehr als früher entzogen. Der Frauenarzt, männlichen oder weiblichen Geschlechts, wird mit der Zeit der Entbindung betraut und die später amtierende gepflückte Pflegerin assistiert. Die Hebamme alten Stils ist also auch bei den Begüterten recht oft ausgeschaltet.

Zur Beurteilung der Sachlage muß auch in Anschlag gebracht werden, daß infolge von mehr und mehr sich geltend machendem Verantwortlichkeitsgefühl die Geburtsziffer nachweisbar sinkt.

Einen merkwürdigen Eindruck macht Punkt sechs der Mittel zur Hebung des Hebammenstandes, der unter anderem vom Schutz vor unbefugter Konkurrenz, von Bekämpfung unläuterer Wettbewerbes spricht.

Wer macht wohl den Hebammen unbefugte Konkurrenz? Wer läßt sich in einen unläuteren Wettbewerb mit ihnen ein? Wohl doch nur billigerbetrieelte Seelen, die der hilflosen und notleidenden Frau schweusterlich beistehen, wenn die befugte Helferin nicht im gegebenen Moment zur Stelle sein kann. Solche unbefugte Helferinnen tun es wahrlich nicht, um der zuständigen Hebamme den Lohn abzujuagen, sie lassen sich auch nicht bezahlen für die Pflegerinendienstleistungen und andere Guttat, die sie der Wöchnerin und deren Kindern erweisen.

Beim Wort unbefugter Konkurrenz, unlauterer Wettbewerb, könnte man eher an die Mediziner denken, die den Hebammen in begüterten Häusern auch bei glatt verlaufender Geburt vor der Sonne stehen.

Wollte man etwa der Frau das Recht abprechen, ohne Mitsittens des Arztes oder der Hebamme ihr Kind auf die Welt bringen zu dürfen?

Der Staat kann nur verlangen, daß die Geburt dem zustehenden Amt ungehindert angezeigt werde.

Recht lebhaft zu begrüßen ist die Bestrebung für ökonomische Besserstellung der Hebammen durch angemessene Bartgelder und Versicherung gegen Krankheit und Unfall, sowie durch Abuegehalle.

Mit großem Interesse verfolgen die Frauen den Gang der Entwicklung in der Hebammenangelegenheit. Der staatliche Schutz ist den Hebammen von Herzen zu gönnen.

### Das Testament eines Diensthboten.

Eine Bürgerin von Utendorf, Rosina Hürl, gestorben den 1. September dieses Jahres, hat ihr Vermögen, das sie laut „Dietl. Tagbl.“ als Diensthote erworben, dem Armenrat ihrer Heimatgemeinde vermacht. Allerdings sind mehrere Legate auszurichten, so Fr. 500 dem Blindenajal, Fr. 1000 dem Blindenversorgungverein, Fr. 1500 dem Krankendienstverein, Fr. 1000 dem Hilfsverein d. selbst, Fr. 1500 der Anstalt Gottesgnad für Unheilbare in Veitwil und Fr. 2000 zu diskreter Ausrichtung an Dürftige. Außerdem erhalten Private bei Fr. 5000, so daß dem Hauptbesitzer der Spendkommission Utendorf, Fr. 7 bis 8000 verbleiben. Was sagen diejenigen hierzu, die behaupten, selbst bei den jetzigen hohen Löhnen sei es einer im Hauswesen bediensteten Person nicht möglich Erparnisse zu machen? Wie groß steht so eine schlichte Persönlichkeit da, die es in solcher Weise versteht, seine persönlichen Ansprüche dem kräftigen Willen unterzuordnen.

## Sprechsaal.

### Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Zielenlos oder Zielenferne sind ausgeschlossen.

**Frage 10579:** Ich habe im ganzen Gesicht solch lästige schwarze Punkte und habe dagegen schon verschiedene medizinische Seifen angewendet, die alle schwefelhaltig sind, jedoch ohne Erfolg. Im Gegenteil, die Haut wurde weif und runzelig. Ich bin jung und sonst gesund und möchte gern von diesem Uebel befreit sein. Für gütige Ratschläge danke zum Voraus bestens. E. S.

**Frage 10580:** Ist es ein ungeheuerliches Verlangen, wenn ein Mann wünscht, daß seine Frau ein sechsähriges Kind, das die verstorbene Braut ihm vorzeitig geschenkt, als eigen in die Familie aufnehmen möchte? Er hatte seiner Frau von diesem Kinde keine Mitteilung gemacht, denn es war bei der Mutter seiner Mutter beifens versorgt. Nun ist diese gestorben und das Kind muß anderswo untergebracht werden. Wir sind kinderlos und die Frau war sich der Tatsache vollumfänglich bewußt, daß sie mir keine Kinder schenken könne. Sie verheimlichte mir dies aber. Sie weiß nun, daß ich sie nicht geehelicht haben würde, wenn mir der Stand der Dinge bekannt gewesen wäre. Jetzt soll ich der Betrüger sein, der gestraft werden müsse für die Ungeheuerlichkeit, die ich von ihr, der „ehrbaren“, „braven“ Frau, verlange. Verhält sich das wirklich so? Die Frau, die ganz mittellos in die Ehe gekommen ist, kann alles haben, was sie wünscht und sie hat keinen Grund, sich über irgend etwas zu beklagen. Was halten andere Frauen von der Sache? Denken alle so eng und klein? Würden nicht andere unter den gleichen Verhältnissen bereit sein meinen Wunsch zu erfüllen? Auf freundliche Vernehmlassungen ist sehr gespannt. Ein Leser.

**Frage 10581:** Ich habe eine Anzahl Seidenbänder färben lassen, um selbe zusammen zu verwenden. Nun sind die Bänder aber ganz verschieden ausgefallen, so daß sie dem gewünschten Zweck der gemeinsamen Verwendung nicht dienen können. Habe ich nicht das Recht, von der Färberei, die mich so gar nicht nach Auftrag bedient hat, Schadenersatz zu verlangen? Eine junge Leserin.

**Frage 10582:** Wie kann ich aufstehen, die nicht getraut werden dürfen, wieder in guten Stand bringen? Um guten Rat bitten. Hilf. E. S.

**Frage 10583:** Kann mir eine freundliche Leserin ein bewährtes Rezept geben zur Herstellung von englischen Biscuits? Besten Dank zum Voraus. Leserin in D.

**Frage 10584:** Ich war ein halbes Jahr mit dem Bruder meiner besten Freundin verlobt, dann ergab sich eine Meinungsverschiedenheit, indem mein Bräutigam nicht damit einverstanden war, daß ich meinen verwitweten Vater, dessen einziges Kind ich bin, in unseren Haushalt aufnehme. Er findet, daß der Vater in gutem Akt beifens versorgt sei und sich unabhängig wie er ja sei, woher befinden werde als bei uns. Zu bemerken ist, daß wir uns in der jetzt innehabenden Wohnung in des Vaters eigenem Haus, samt einem Großteil des reichlich vorhandenen schönen Mobiliars einrichten wollten. Damit alles gesagt sei: Der Vater ist zweiundsechzig Jahr alt und beoart im Verkehr etwelcher Rücksichten, weil sein Gedächtnis etwas geschwächt ist. Er ist aber von Natur anspruchlos und ist, wenn Besucher kommen, gern für sich allein. Das Miteinanderleben würde also gewiß keine Unannehmlichkeiten bieten. Mir erscheint das Verlangen meines Bräutigams geradezu herzlos und ich habe ihm nach reiflicher Ueberlegung mein Wort zurückgegeben. Darob ist nun große Entrüstung in der Familie des Bräutigams. Er sagt, er brauche sich eine solche Behandlung nicht gefallen zu lassen und die Freundin erklärt mich verachten zu müssen, wenn ich nicht wieder einlenke und die Eltern beider äußerten sich sogar, ich sei eben so verrückt wie der Vater und sie werden mich gerichtlich belangen. Haben sie wirklich ein Recht, dies zu tun? Um gütige Antwort bitte. Eine junge Leserin.

**Frage 10585:** Könnte eine werthe Mitabonnentin mir ein kleines Gedicht und passendes Geschenk nennen für eine Magd, welche demnächst 25 Jahre bei mir im Dienst steht? Zum Voraus besten Dank. E. S.

### Antworten.

**Auf Frage 10567:**

Sie sind frei und haben sich gern, Und eins will das andere nicht lassen, An eheliches Leben zu denken, liegt fern Aus Gründen, die schwer zu erfassen. Wie soll man nun raten bei dieser Geschiedt, Ist's Armut, ist's Krankheit, Gebrechen, Ist's, daß es den beiden an Mut gar gebracht, Oder muß mit Verwandten man rechnen? Sind's Pflichten des Kindes, Geschwisterlieb', Die hier ein Halt! ernst gebieten, Erscheint ihm oder ihr die Zukunft so trüb, Oder wollen sie vor Sorgen sich hüten?

Es gibt doch wohl sonst der Gründe nicht viel, Für zmet, die sich lieben und ehren, Welch'schlimm're Gewalt könnt' wohl setzen ein Ziel, Bei ehrlchem Ringen und Wehren? Wenn er sie recht liebt und wie ein Mann denkt, Wie kann da noch Zweifel bestehen?



Da wird weder rechts noch links abgeschwenkt,  
Da heißt es nur geradeaus gehen.

Entweder führt er sie als Weib in sein Heim,  
Und ging es auf Viegen und Brechen,  
Und ging noch zu manches aus Frage und Leim,  
Da dürfte kein Dritter mitsprechen.

Ober wenn doch das Schicksal mit grausamer Hand  
Ein wirkliches Halt! hier tät stellen,  
So spricht vor der Liebe erst der Verstand,  
Weil beide sich nicht gut gefellen.

Doch wenn dann die Liebe die Herrschaft behielt,  
Was fragt Ihr noch, törichte Kinder,  
So handelt doch wie es der Herrgott befiehlt,  
Die Liebe beglückt keine Sinder.

Tragt beide das Schicksal und wenn es auch hart,  
Und wenn Ihr so viel auch verloren,  
Wenn Liebe und Freundschaft misammen gepaart,  
Wird neues Heil Euch geboren.

Und schielt man auch da oder dort nach Euch hin,  
Möcht gern Euch verkleunden, verdammen,  
Mit liebendem Herzen und reinem Sinn,  
Lebt ruhig und lang noch zusammen.

Z. B.

**Auf Frage 10567:** Ein edelndendes, taktvolles weibliches Wesen wird es verstehen, die Freundschaft auf den brieflichen Verkehr zu beschränken und auch darin den Freund über die Art der Gefühle hinweg zu täuschen. Wenn diese Vorbedingung aber nicht vorhanden ist, so ist es am besten, voll und ganz auf die Fortsetzung des Verzeinsbündnisses unter verändertem Namen zu verzichten.

B. G. in Z.

**Auf Frage 10572:** Sie werden doch um Himmels willen keinen Mann heiraten wollen, bei dem Sie aus Langeweile einschlafen! Das ist doch keine Aemulst für ein lebensfrohes, junges Menschentum. Es will fast scheinen, als ob keiner von diesen beiden Bewerbern der Rechte wäre. Wo wirkliche warme Liebe vorhanden ist, da spricht das Herz so deutlich, daß es keiner Fragen und keines Rates durch das Mittel von Drittpersonen bedarf.

Dr. J. F.

**Auf Frage 10572:** Es wird nie gelingen, einen Gatten so zu wählen, daß man nichts zu bereuen hat. Man muß vorlieb nehmen mit einem bescheidenen Maße von Glück, welches auf dieser unvollkommenen Erde für uns bestimmt ist. Wir alter Tante gefüllt der ruhige Bewerber auch besser, doch ist dies eben Geschmackssache.

Fr. M. in S.

**Auf Frage 10572:** Die Lebensanschauung der Ehegatten muß harmonieren, das Temperament dagegen muß verschieden sein. An der Seite des ruhigen und gelassenen Mannes, der einen ganzen Abend lang seiner Auserwählten schweigend gegenüberstehen kann und sich am Kartenpiel vergnügt, währenddem das Mädchen seiner Wahl dem Kartenpiel abhold sich in Handarbeiten vertiefen muß, würde Ihr Geist eintrösten und lahm gelegt. Des Mannes tiefergründiges, geistig unabhängig tätiges, nach Erkenntnis ringendes Wesen muß das Mädchen aus seinem engen und oberflächlichen Gedanktenkreis aufrütteln. Sie muß mit ihm in die Tiefe graben und mit ihm fliegen lernen, wenn er fuchend die Höhen durchdringt. Des Mannes reiches Denken mag Ihnen zuerst un bequem sein, aber Sie werden Ihren Geist daran schärfen. Was wird aus dem indifferenten Gemann mit den zunehmenden Jahren werden, wenn das Tempo sich naturgemäß verlangsam? Ein apathisches, bequemes Hausstierchen, das sich von seiner Frau behaglich verwöhnen und mästen läßt, sofern sie nicht auch zu bequem ist, hiezu.

D. S.

**Auf Frage 10572:** Entschieden Sie sich für den geistig lebendigen Mann. Der Plekmatiker heiratet dann vielleicht aus lauter Bequemlichkeit die Tante, deren Ideal ein lebender Spielautomat ist.

Befertin in A.

**Auf Frage 10573:** Der Beruf als Gärtnerin ist noch nicht so recht ausprobiert; man sollte denken, daß dies ein gefunder und vorteilhafter Beruf sein muß, aber die Erfahrung hierüber fehlt. Wegen den Kosten fragen sie die Gartenbauschule in Wädensweil am Zürichsee an oder ein ähnliches Institut.

Fr. M. in S.

**Auf Frage 10573:** Bei Neigung zu geschwollenen Füßen oder zu Krampfadern taugt die Gartenarbeit für die jungen Mädchen nur in beschränktem Maße. Durch das anhaltende Kauern entstehen Stauungen in der Säftezirkulation, was sich in geschwollenen Füßen äußert. Auch das anhaltende tiefe Umgraben und das lange Stehen im nassen Erdreich hat für zarte Mädchen zu gewissen Zeiten ungünstige Folgen. In der Schule, wo junge Gartenbesitzerinnen beisammen sind als Lernende, wird man jede Rücksicht tragen. In bezahelter Stellung aber wird dies schwer halten. Die Handarbeit- oder Haushaltungslehrerin erschiene mir zweckdienlicher.

M. S. in A.

**Auf Frage 10573:** Auch ich hatte mich f. Z. sehr lebhaft um diese Frage interessiert. Ich vernahm dabei, daß die jungen Mädchen ohne Ausnahme an der Gartenberufsstelle Freude haben. Wenn es dann aber heißt, damit sein gutes Auskommen zu erwerben, so will es nicht mehr klappen. Als Angestellte in Handels- und Kundengärtnerieien einen angenehmen Wirkungskreis zu bekommen, hält außerordentlich schwer, die männlichen Angestellten, die obnehin in diesem Gewerbe schlecht bezahlt sind (25 bis 40 Fr. per Monat im Winter) wehren sich dagegen, einem Kollegen weiblichen Geschlechts bloß Handlangerdienste leisten und ihr die schwere Erdarbeit tun zu müssen, für die sie nicht genug Kraft besitzt. Sie danken dafür bereit stehen zu müssen, wenn es etwas zu schleppen gibt

oder im Wind und Wetter etwas getan werden muß. Der richtige Gartengehilfe in Deutschland hat Gymnasialbildung, er muß sich über umfassendes Wissen ausweisen, sonst wird ihm nichts besseres anvertraut. So weit reichen die Kenntnisse der Schülerin in einer kleinen Gartenbauschule niemals. Die Gärtnerin kann eine hübsche Stellung finden in ganz großen Betrieben, wo ihr der dekorative Teil übertragen ist, oder in Handelsgärtnerieien, wo sie den Verkehr mit dem Publikum und etwa Hülsenbücher zu befragen hat. Die gärtnerische Ausbildung ist auch der Landwirtschafter sehr nützlich, auch ist sie von gesundheitlichem Wert, wenn die dem Geschlecht unbedingt nötigen Rücksichten getragen werden. Ein junges im Hauswesen bewandertes Mädchen, das auch den Gartenbetrieb kennt, wird in der Umgebung von Städten oder in guten Häusern auf dem Land eben so leicht gute Stelle finden als ein solches, das sich auch in den feinen Handarbeiten auskennt, wenn es sich aber darum handelt, mit Männern und neben Männern vom Beruf arbeiten zu müssen, so möchte kaum große Befriedigung dabei sein. So laute vor einigen Jahren meine Information. Ob es zur Stunde anders geworden ist, kann ich nicht sagen.

Befertin in A.

**Auf Frage 10574:** Man hat vielfach ausgezeichnete Erfahrungen gemacht mit der Erziehung in speziell eingerichteten Instituten, aber es fehlt doch auch nicht an entgegengelegten Stimmen. Ich denke, daß Privatstunden im elterlichen Hause durch einen geeigneten Lehrer wenig kosten würden und vielleicht recht guten Erfolg versprechen.

Fr. M. in S.

**Auf Frage 10574:** Sie haben nur einen Weg, Ihren Wunsch erfüllt zu sehen und der steht in dem Begehren zur getrennten Vermögensverwaltung. Ganz selbstverständlich wäre es des Vaters Pflicht, das Kind seiner Fähigkeit angepaßt, unterrichten zu lassen, sofern ausreichende Mittel hiezu vorhanden sind. Im übrigen dürfen Sie aber auch nicht vergessen, daß ein Mensch mit erschwerter oder beschränkter Fassungskraft in ganz einfachen Verhältnissen ein volles, seiner Wesenheit entsprechendes Glück finden kann, währenddem er sich niemals glücklich fühlen kann, wenn man ihn künstlich auf eine Höhe verpflanzt, wo er sich völlig fremd und vereinsamt fühlt.

Z.

**Auf Frage 10575:** Streuen Sie Salz auf die Perlen und mischen sie diese dann in ein ganz weiches leinenes Tuch. Dieses letztere binden Sie mit einem Faden zusammen, tauchen das Bündchen in ein Gefäß mit reinem, lauwarmen Wasser und lassen es so lange darin liegen, bis das Salz vollständig aufgelöst ist. Dann nehmen Sie die Perlen heraus, schlagen Sie dieselben in ein Stück gewärmte, alte Leinwand und sorgen Sie dafür, daß der Aufbewahrungsort völlig haubfrei ist. Sollte die Kette etwa ein altes Erbstück sein, so lösen Sie die Perlen von der Schnur ab und ziehen Sie dieselben, nach dem Reinigen neu auf einen Faden von blaßbläulicher Seide. Perlen müßten öfters getragen oder sonst dem Licht ausgesetzt werden, wenn sie schön bleiben sollen.

D. S.

**Auf Frage 10575:** Perlen können das Abwaschen mit lauem Wasser und einer milden Toiletteife ganz gut ertragen; höchstens wäre auf die Schnur Rücksicht zu nehmen, an welcher die Perlen aufgefäht sind. Es gibt ein sog. Perlmutterpulver für diesen Zweck, doch habe ich selbst noch keine Erfahrungen damit gesammelt.

Fr. M. in S.

**Auf Frage 10576:** Geben Sie einige glühende Kohlen in das siedende Fischwasser; die Kohlen ziehen allen üblen Geruch an sich. Vor dem Anrichten müssen die Kohlenstückchen sorgfältig abgeschöpft werden.

D. S.

**Auf Frage 10576:** Stockfische werden mehrere Tage gewässert. Wenn man dazu laues Wasser nimmt, und das Wasser oft wechselt, ist es beinahe nicht möglich, daß ein schlechter Geruch übrig bleibt.

Fr. M. in S.

**Auf Frage 10577:** Die hohen, engen Vasen fassen nur ein kleines Quantum Wasser. In solche Vasen stellt man nur einen vereinzelten Zweig oder eine hochstehende Blüte. Der Stengel muß rings vom Wasser umspült sein. Sie können die Fäulnis des Wassers übrigens verhindern, indem Sie einige Streifen Schwarzblech in die Vasen legen. In Kranken- und Wohnzimmer tut man dies schon der Gesundheit wegen.

Schweizer Konstanza.

**Auf Frage 10577:** Zuerst müssen die Vasen sorgfältig gereinigt werden; wahrscheinlich bleibt in irgend einer Fuge oder im Fuß der Vasen ein Pilz sitzen, der sich im stehenden Wasser rasch vermehrt. Nachher wechselt man das Wasser häufig und fest jeweils ein paar Körner Salz zu.

Fr. M. in S.

**Auf Frage 10578:** Wenn Sie das Stubenmädchen oder die Friseurin nicht bemühen wollen, lassen Sie die Haare ganz kurz abschneiden. — Kurze Haare sind bald gebürstet.

Fr. M. in S.

**Auf Frage 10578:** Diese Müdigkeit findet sich bei blutarmen, lungenschwachen Personen. Sorgen Sie für allgemeine Kräftigung. Treiben Sie systematische Lungengymnastik unter der Anleitung eines Sachverständigen und wählen Sie für die nächste Zeit wenigstens eine Friseurin, bei deren Erstellung die Arme nicht gar so lang über die Höhe des Kopfes erhoben sein müssen. Als einfaches Kräftigungsmittel für die Arme dient auch das zweimal tägliche Verlesen der Oberarme mit kaltem Wasser, was sich unter dem Wasserhahn beim Ausguss in der Küche oder im Wohnzimmer ja leicht machen läßt. Viel Aufenthalt in freier Luft.

D. S.

## Feuilleton.

### Aus dem Tagebuch eines armen Seelchens.

(Fortsetzung.)

Ich murmelte angstzitternd: „Durchgefallen!“  
Da lachte sie auf, schrill, freischend, bis ihre Stimme sich überschlug. „Du, du widerwärtiges Geschöpf!“ zischte sie dann. „Du Sargnagel! Du giftiges Reptil! — All das gute Geld habe ich für dich zum Fenster hinausgeworfen, damit du endlich auf eigenen Füßen stehen kannst. Und das ist nun der Dank?! Durchgefallen! — Was soll Herr Overberg nur dazu sagen! Und gerade heute, wo er gekommen ist, um sich sein Glück aus meiner Hand zu holen! Er wird sich schon dafür bedanken, dich lästiges Geschöpf nach unserer Hochzeit noch im Hause zu dulden. Frag ihn doch selbst, was er dazu meint!“

Während sie sprach, stieß sie mich über den Hausflur bis zum Wohnzimmer hin, so daß ich stolpernd durch die angelehnte Tür floh.

Herr Valentin Overberg saß feierlich in Schwarz, mit weißer Weste, weißer Binde und weißen Handschuhen, den Zylinder auf den Knien balanzierend, in einem Fauteuil. Er rutschte hin und her und machte ein so gequältes Gesicht, als säße er auf Stachelndraht. „Durchgefallen!“ freischte die Holde ihm entgegen. „Haben Sie noch Worte, teurer Freund?“

Er räusperte sich mit Anstrengung, gab sich einen Ruck und stand in kläglicher Haltung vor uns, den Zylinder krampfhaft in den Händen drehend. Seine Augen wanderten angstvoll zwischen Tante Carola und mir hin und her, ehe er unsicher hervortrat: „Sie geflatten wohl, Fräulein Carola, daß ich nun endlich die bereits ein parmal angebotene Bitte ausspreche. — Es handelt sich um mein Lebensglück. — „Aber natürlich, liebster Freund!“ flötete Tante Carola zuckersüß. „Woju denn soviel Umschweife?“

„Also ich bitte hiermit um die Hand Ihrer Nichte!“  
Wer am lautesten aufschrie, Tante Carola oder ich, weiß ich nicht mehr genau. Ich weiß nur, daß ich vor Schrecken die Besinnung verlor und vornüber taumelte, und daß mein Kopf sanft an Valentin Overberg's hochgewölbter weißer Weste landete.

Ein Ruck, der schauderhaft nach Schnupstabs und Gilka schmeckte, riß mich endlich aus meiner Betäubung. Tante Carola war verschwunden. Und neben mir auf dem grün und gelb gestreiften Plüschsofa saß Valentin Overberg, nannte mich sein „süßes Bräutchen“ und verhierte mich unaufhörlich, er habe nicht geglaubt, daß das Glück mich dermaßen überwältigen würde!

Plötzlich brach er stotternd ab und duckte sich schein in sich zusammen: unter der Portiere stand Tante Carola als zürnender Racheengel und wies mit ausgestrecktem Zeigefinger zur Tür hinüber.

„Da hinaus, mein Herr! In meinem Hause haben Sie nichts mehr verloren! Sie, der Sie mein ahnungsloses, unentwiesenes Herz so schmählich täuschten! Und machen Sie sich nur ja keine Hoffnungen, — ich gebe meiner Nichte auch keinen roten Heller mit! Keinen Zwirnsfaden bekomme sie! Eher werfe ich meine dreißigtausend Taler ins Feuer!“

Valentin Overberg's Gesicht wurde lang und länger. Und als sie mit wütendem Aufschrei innehielt, ächzte er dumpf: „Dreißigtausend — Taler!“

„Zawohl!“ krächte sie triumphierend. „Die haben Sie sich leichtsinnig verschertzt, mein Herr! — Und nun verziehen Sie sich schleunigst! Ihr Anblick ist mir ein Greuel!“

Ohne ein Abschiedswort griff Valentin Overberg nach seinem Zylinder und nachtwandelte schwankend zur Tür. „Dreißigtausend Taler!“ murmelte er dabei verstört. „D ich Gel — ich siebenfacher Gel!“ — „Und du!“ wandte Tante Carola sich jetzt fauchend an mich, „Du Schlange, die sich an meinem Busen gemästet hat! So zahlst Du mir meine Wohltaten heim?“

Ich wollte ihr in's Wort fallen, ihr meine Unschuld beteuern, — doch mit einer königlichen Handbewegung gebot sie mir Schweigen. „Eher Dich hinaus, — in Dein Zimmer! Bis morgen Abend halt Du mein Haus verlassen, verstanden? Andernfalls lasse ich Dich durch die Polizei auf die Straße setzen. Mit Dir bin ich fertig für alle Zeit und Ewigkeit.“

Dann schlug die Portiere hinter ihr zusammen und ich wankte in mein Stübchen hinauf, an Leib und Seele geknickt, wie einer, dem die ganze Peterflie verhängelt ist.

Nun habe ich die Wahl: entweder ich werde Valentin Overberg's Frau — Alfred's Tante!! — oder ich hänge mich auf. Was ist am wenigsten fürchtbar?

Zum Todbeulen ist's!  
Um besten wird's sein, ich kaufe mir für meine letzten fünf Groschen einen Strick und hänge mich auf! Unglückseliger als ich ist wohl noch nie ein Mensch in sein Verderben gerannt: Während ich meinen Ideen,



lieben Goldschatz verfluchte und seinem Onkel „vom Glück überwältigt“ in die Arme sank, reiste er ahnungslos und unschuldig durchs Land und verkaufte Seife. Und Theo Overberg war's, der Galgenstrick, der Bruder Luderjan, auf dessen zärtliches tête à tête mit Fräulein Müller ich neulich den Feuerregen von Sodom herabließte! —

Da liegen zwei Briefe vor mir, die mein „geliebter Bräutigam“ mir eben herüberschickte.

Nr. 1.

Liebes Herzchen! — Nach der gestrigen Schauerzunge ist es mir unmöglich, mich heute persönlich nach Deinem Befinden zu erkundigen. Du mußt also mit meinem Briefe fürlieb nehmen. Hoffentlich dauert die Trennung nicht gar zu lange, damit Du nicht vor Sehnsucht nach mir vergehst. Sei ja recht lieb und artig zu Tante Carola. Sende sie umzustimmen, vielleicht erntest sie Dich doch nicht. Bedenke, es handelt sich um bare dreißigttausend Taler!

Mehr kann ich Dir jetzt nicht schreiben. Ich habe viel Arbeit, da mein Nefse Alfred seit drei Wochen in Vertretung eines plötzlich erkrankten Reisenden auf einer Geschäftstour ist. Außerdem habe ich viel Ärger mit Theo, der mit einer kleinen Nähmamsell angebandelt hat und sie partout heiraten will.

Ich lege Dir einen Brief Alfreds bei, den ich zum Teil nicht verstehe. Was will er eigentlich von Dir? Der Bengel ist wohl verrückt geworden? Ich teile ihm nachher unsere Verlobung mit, damit ihm die Klauen vergehen.

Mit tausend Küßchen

Dein Dich liebender  
Valentin.

II.

Köln, Domhotel.

Lieber Onkel!

Bernburger & Schramm, Probsteigasse, wünschen Proben von Silberseife und billiger Toiletteseife.

Künnfels am Buttermarkt bestellen in den nächsten Tagen einen größeren Posten.

Ostermann, Unter Fettenhennen, waren mit der letzten Sendung unzufrieden. Schlechte Verpackung, Gewichtsdifferenzen, Frachtabzüge — und weiß der Teufel was noch! Sie hätten mich beinahe hinausgeworfen.

Das ist für heute alles. Für morgen erhoffe ich bessere Resultate. In zwei Tagen habe ich die schöne Colonia fertig abgefloppet und rutsche nach Düsseldorf. Letzten Sonntag machte ich einen Absteher nach Münster und besuchte Mütterchen. Sie ist wohl auf und läßt Dich und Theo grüßen.

Du könntest mir einen großen Gefallen tun: Wenn Du am Freitag Fräulein Carola besuchst, so grüße Fräulein Ute von mir, die reizende Kleine, deren Schulbuch ich damals fand! Und sage ihr, mein Mütterchen würde sich über alle Maßen freuen, wenn das misbratene Blaustrümpflein recht bald zu ihr in die Lehre käme. —

Mad's aber bitte vorsichtig, damit die alte Schachtel nichts merkt. Und was Theo anbelangt — laß ihn in Gottes Namen das tolle Nähmamsell heiraten. Mein Geschmak ist sie zwar nicht; aber des Menschen Wille ist kein Himmelreich.

Schicke mir bald Geld! Ich sitze so ziemlich auf dem Trockenen. Gruß. Alfred.

Diese beiden Briefe umfassen einen ganzen Roman, dessen unselige Heldin ich bin.

Wie glücklich könnte ich jetzt sein! Aber nun sind meine Schwingen gebrochen. Nun kann ich nie mehr fliegen, wenn das Glück mich ruft!

Warum nicht gar?! Als ich das vorhin schrieb, war ich mindestens verrückt.

Und ob ich noch fliegen kann! Mitten ins Glück hinein soll's gehen, heidi! Ueber Berg und Tal zu meinem Liebsten! Heute noch! In seine Hände will ich mein Schicksal legen, dann ist alles gut.

Mein Handtöppchen steht schon fertig gepackt da. Und Heiratsgeld habe ich auch. Ein blankes Goldstücklein!

Die verhassten Schulbücher, die Quelle meines Glends, haben daran glauben müssen. Nach langem Feilschen hat der Althändler am Markt, Baruch Silberstein, mir 20 Mk. dafür gegeben. Soviel Geld habe ich noch nie beikommen gehabt. Ich fühle mich ordentlich gehoben durch das Bewußtsein meines Reichtums.

Tante Carola wird vor Mut schäumen, wenn sie das Bücherbrett nachher leer findet. Und was mag

Valentin Overberg zu meiner Flucht sagen? Das wird ein Tanz werden! Aber was liegt mir daran! Ich bin längst über alle Berge, wenn das Unwetter losbricht.

„Après moi le déluge!“

(Fortsetzung folgt.)

## Wo ist der Weg?

Roman von B. v. d. Vanden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

So war es mit Scherben. Er hielt es heute für ausgeschlossen, daß Corona jemals in sein Familienleben einen Schatten tragen, jemals sein Herz noch in die leidenschaftliche, stürmische Erregung versetzen könne, wie einst. Er konnte heute an dies „Einst“ denken, wie an etwas Wunderliches, aber für ihn Unerreichbares, auf dessen Besitz er freiwillig verzichtet und mit dessen Verlust er sich unter Schmerzen schließlich hatte abfinden müssen. So würde es auch mit Corona sein, und er war überzeugt, daß sie sich jetzt begegnen würden, wie zwei Menschen, die nichts mehr von einander erhofften, nachdem das Schicksal sie auf weitentlegenen Wegen an verschiedene feste Ziele geführt hatte. Warum konnte sie ihre Sommerfrische nicht in Schorsow halten? Freilich, mit dem „Alten“, wie Scherben ziemlich respektlos den Pfarrer Laurentius in seinen Gedanken nannte, mit dem war alles beim alten geblieben. Sieben Jahre hatten nicht vermocht, seinen Groll und seinen Starrsinn und seine Strenge zu beugen. Corona hatte an ihn geschrieben, einmal, zweimal, Scherben wußte, daß der erste Brief unbeantwortet geblieben, der zweite an die Absterberin zurückgegangen war. Dann war kein Brief mehr gekommen in die Pfarre und nur an Gretli so im Laufe des Jahres zwei bis drei ausführlich, herzlich. Von einem Besuche war nie darin die Rede. „Ja, die Frauen, und besonders die berühmten, sind eigenförmig,“ dachte Scherben, legte die Zigarre in den Aschbecher, schloß die Augen, und war nach zehn Minuten fest eingeschlafen.

Sommerfrische liegt über dem vornehmen alten Herrenhof der Gräfin Warnsee. Der Park leuchtet nach Regen, die Blätter am Baum und Strauch tragen die dunkelgrüne Färbung des beginnenden Hochsommers, die letzten Rosen erblühen, Hesperida und Heliotrop spenden beräuchernde Düfte, bunte Falter gaukeln über den Beeten.

Gräfin Adeline Warnsee ist achtundsechzig Jahre alt und unvermählt. Sie hat heute noch etwas übrig behalten von der Schönheit ihrer Jugend, strahlende Augen, eine imponierende und doch schlankte Gestalt, gute Zähne und einen blendenden Teint. Niemand, der ehrlich urteilt, gibt ihr mehr als einige Fünzig. Sie kleidet sich, wie sie aussieht, nicht so, wie es dem „Gothaer“ entspricht und wie eiferfüchtige Freundinnen es passend finden, und es macht ihr diebisches Vergnügen, wenn man sie um so und so viel Jahre jünger einschätzt. Die Familie behauptet, sie sei etwas aus der Art geschlagen, weil sie drei gute Partien von der Hand gewiesen hat. Feudaler Besitz, guter Name, — trotzdem sagte sie „Nein“ und war lebzig geliebt, weil sie einen Mann geliebt, der einen recht anständigen, alten Namen, viel Geist, gar kein Geld, aber dafür eine tolle Vergangenheit hatte und in keiner Weise eine Garantie dafür bot, daß er diese Vergangenheit durch Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit in der Gegenwart ausgleichen würde. Gräfin Adeline glaubte anfangs, daß die Liebe zu ihr ihn bessern würde, als sie aber eines Tages einen Brief von einer verlassenen Maitresse mit einer Bitte um Unterstützung erhielt und ihn am nächsten Morgen überraschte, wie er ihre Kammerjungfer küßte, schickte sie der Maitresse 300 Mark, entließ die Kammerjungfer und ließ ihr Verlöbniß. Sie liebte den Flatterhaften zwar immer noch, aber sie heiratete ihn nicht, weil sie sich sagte, daß derartige Vorkommnisse in der Ehe nicht so leicht wieder zu erledigen seien wie vorher. Sie wollte keinen Mann, dessen Zärtlichkeiten sie mit ihrer Kammerjungfer teilen mußte.

Einen Mann zu nehmen, den sie nicht liebte, fand sie unwürdig, so verzichtete sie auf das zweifelhafte Glück einer Heirat, sie blieb Adeline Warnsee, und ihr großes Herz schlug nicht mehr für einen allein, es schlug für die ganze Menschheit, besonders aber für denjenigen Teil, auf den das Bibelwort paßte: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid,“ in erher Sinne dann für diejenigen ihres eignen Geschlechts, die in ehrlicher Arbeit und ehrlichem Streben

sich auf eigne Füße stellten. Adeline Warnsee achtete jeden Beruf und jede Vertretung eines solchen. Gräfin Adeline galt auch etwas bei Hofe und in ihren Kreisen und wem sie ihre Gunst und Fürsprache schenkte, der fand überall offene Türen.

Bei aller Vortrefflichkeit und bei allen hervorragenden Eigenschaften aber besaß Gräfin Adeline auch eine kleine Leidenschaft, der sie trotz mancher trüben Erfahrungen immer wieder nachgab. Sie liebte Ueberfahrungen, und doch ist es damit oft eine mißliche Sache. Die Gräfin hatte schon manchen Fehlschlag, aber freilich auch schon manche Freude dadurch erlebt und bereitet, und letzteres war für sie ausschlaggebend. Für ihre Dorfleute und ihre Diensthofen sorgte sie in Liebe und Strenge und wurde daher von ihnen vergöttert.

Heute sind nur wenige Personen auf der Terrasse versammelt, Gräfin Adeline, Graf Eberhard Sonstorff und die beiden Scherben. Gretli in einer Toilette von mattblauen, spitzenbesetzten Watist, ist entzückend, Scherben im Frack, eine kleine blaurote Nelke im Knopfloch, sieht vornehm, aber etwas müde und bedeutend älter aus als seine Frau; er sitzt neben Gräfin Adeline im Schaustuhl, während Margarete sich von einem jungen Anverwandten des Hauses, Leutnant in irgend einem vornehmen Kavallerie-Regiment, den Hof machen läßt und sich daneben lebhaft mit Graf Eberhard Sonstorff unterhält, obgleich sie im Grunde den jungen Leutnant amüsanter, den Grafen fast „zu bedeutend“ findet.

Sonstorff ist ein Mann von einigen sechzig Jahren, hager, daß die Kleider schlotternd die Figur umschließen. Das kurz geschorene, einig dunkle Haupthaar ist stark ergraut, der lange, schmale Vollbart ist fast weiß. Die Brauen wölben sich stark und dunkel über klaren, hellgrauen Augen. Er hatte sich in seiner Jugend der diplomatischen Laufbahn gewidmet, und als er die Besigungen seines Vaters erbt, und sein junges, vergöttertes Weib starb, wurde er ein ruhelofer Weltbummler, durchquerte teils auf eigne Kosten, teils mit einer Unterstützung des Staates, Indien nach allen Richtungen, setzte sein Leben rücksichtslos gegen das Klima und sonstige Gefahren der Tropen aufs Spiel und lehrte heim, als sein Körper so ziemlich zerrüttet war. Er geht meist am Stod, und es gibt Zeiten, wo er den Kollstuhl benutzen muß. Sonstorff gehört aber nicht zu den Männern, die in einem stehenden Körper eine fleckige Seele beherbergen. Er ist großtendend und warmherzig, streng gegen sich selbst, milde in seinem Urteil über andere, er verschließt seine Augen nicht vor dem Jammer der Menschheit und seine Hand ist allezeit geöffnet, wo es gilt, zu geben und zu helfen. Hierin paßt er gut zur Gräfin Adeline, sie sind Spiegegefährten gewesen, und mit den Jahren, ohne jemals ineinander verliebt gewesen zu sein, treue Freunde geworden.

Gräfin Adeline zeigt schon seit Ankunft der Gäste eine Unruhe, die dem Grafen Sonstorff und Scherben, die sie beide so genau kennen, zu denken gibt, es ist jene Unruhe, die stets einer ihrer berühmten Ueberfahrungen vorausgeht, wie dem Ausbruch eines Gewitters ein Sturmwehen vorauszuwehen pflegt. Und plötzlich verschwindet sie, dann ruft sie Gretli, und dann hören die Zurückgebliebenen einen leisen, jauchzenden Ausruf, und Gräfin Adeline erscheint wieder im Lärmrahmen, ihr altes, schönes Gesicht strahlt vor Glückseligkeit, aber aus den Augen stürzen ihr die Tränen. Scherben springt fast erschrocken auf, eine Ahnung durchzuckt ihn, die es ihn eiskalt über den Rücken rieseln läßt. . . .

„Was gibts denn, Tante Adeline, was ist geschehen?“ ruft er.

„Geh nur hinein und sieh selbst, gottlob, daß ich das endlich erreicht habe.“

Er eilte hinein mit zitternden Füßen und pochendem Herzen und stand ihr gegenüber. — Corona.

Sie trug ein mäßig schleppendes, weiches, weißes Sommerkleid mit einem kleinen, vierreihigen Ausschnitt, aus dem der schlankte, weiße Hals ganz schmucklos sich heraus hob, das dunkle Paar in leichten, vollen Knoten auf dem Scheitel befestigt. In ihrer Einfachheit war sie schöner denn je, es war eine andre Schönheit als die frühere. Sie war noch bleicher als sonst, die Wangen hatten die weiche, sanfte Rundung der Jugend verloren, die Feinheit des Ovals trat dadurch mehr hervor, um den wunder schönen Mund zogen sich, kaum merklich, feine Linien, und ihre Augen hatten einen wunderbar leuchtenden Glanz, einen schwermütig tiefen Blick, es lag etwas Geistiges über ihren Zügen.

# Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

**Neues vom Büchermarkt.**

**Die Weihnacht im Samichlaus und die Waldmännchen.**  
 Kleine Aufführung für sechs Kinder von B. Meyer-Suter. (32 Seiten.) 8° mit vier Bildern. Zürich 1909. Verlag: Art. Institut Drell Hüfli. — 75 Cts.  
 Der Verlag Art. Institut Drell Hüfli legt für die kommende Festzeit ein Werklein: „Die Weihnacht im Samichlaus und die Waldmännchen“ von B. Meyer-Suter, Zürich, zum Preise von 75 Cts. auf den Bücherstisch, das dem Bedürfnis nach einem guten Weihnachtsspiel für Kinder in vollkommener Weise gerecht wird und dabei an Ausstattung und Kostümierung höchst bescheidene Anforderungen stellt. Es führt uns in das Zauberreich des St. Nikolaus. In traulicher Hütte legen vier Zwerglein, die Gehilfen des Samichlaus, letzte Hand an all die herrlichen Dinge, die unter dem Christbaum der Kleinen Herz ergötzt. Sie würzen die Arbeit mit heiligem Gesang und Geplauder, und tanzen einen allerliebsten Reigen. Zwischen hinein sieht der Samichlaus nach dem Nechten, und kommt das holde Christkind, um den begierig lauschenden Wichtelmännlein von den Erdentindern zu erzählen. Dem ganzen sind in geschickter Weise einige Kinderliedchen eingefügt, welche gewiss in kurzer Zeit den Weg in Kindergärten und Schulen finden werden, namentlich der Schlusssatz eignet sich in feinem innigen Festjubiläum als leicht zu erlernendes Weihnachtslied ganz

besonders. Das kleine Festspiel wird überall, wo es zur Aufführung gelangt, reiner, lichter Weihnachtsstimmung verbreiten.

„**Schwester**“. Erzählung von Maria Jacob. Max Hesses Verlag, Leipzig. 119 Seiten. Preis broschiert M. 1. 50, gebunden M. 1. 80.

Der Inhalt dieses vortrefflichen Werkes behandelt mehrere moderne Frauenfragen, insbesondere warnt er die Frauen vor der Krebsgefahr und leitet auf aussichtsvolle Heilung hin. Das Buch ruft nach Helferinnen, welche an Rettung und Erhaltung von Mutter- und Familienglück mitzuwirken den Mut und Beruf in sich fühlen. Hier mitzutun ist eine um so aussichtsreichere Aufgabe, als es sich um die notwendige, energische Bekämpfung des schlimmsten Feindes alternder Frauen handelt, nämlich jene verhehlte Selbstberuhigung während der anfänglich wenig beschwerlichen Entwicklung eines meist tödlich endenden Leidens. Möge die Erkenntnis der ebenso tapferen wie erfahrenen Verfasserin zum Gemeingut aller Frauen werden.

**Frauen als Buchverlegerinnen.**

Unter der Firma „Frauenerlag München und Leipzig“ ist in München von Gabriele von Lieber ein Buchverlag gegründet worden, der sich ausschließlich der Frauenfrage, der Frauenbewegung und der Frauenbelletteratur widmen will.

<sup>1507]</sup> **Risotto ist beliebt** und kommt doch so wenig auf den Tisch. Weshalb? Weil zu seiner Zubereitung viel Fleischbrühe nötig ist und das Ausfrieren des kindfleisches Zeit beansprucht. Heute aber, wo Maggis Bouillon-Würfel mit dem Kreuzstern existieren, ist die Herstellung von Fleischbrühe äußerst einfach. Man braucht nämlich die Würfel bloß mit kochendem Wasser zu übergießen, um eine fertige, ebenso feine wie kräftige Fleischbrühe zu erhalten. Die Hausfrau erspart sich so viel Mühe und macht den Tischgenossen mit dem Risotto Freude.

**Rezept** (für ungefähr 3 Personen).

Dämpfe in einer Casserolle einen Kaffeelöffel voll gehackter Zwiebeln mit etwas Butter, ohne sie Farbe annehmen zu lassen; füge eine Tasse Carolina-Reis bei und röste ihn während ca. zwei Minuten. Dann gieße drei Tassen aus drei Maggi-Bouillon-Würfeln hergestellte Fleischbrühe darüber, gebe eine Prise Safran dazu und lasse zudeckt langsam kochen. Mit dem Eintochen der Fleischbrühe wird auch der Reis den richtigen Punkt des Garjeins erreicht haben, resp. das Reiskorn soll sich zwischen den Fingern breitrücken lassen, ohne seine Konsistenz ganz zu verlieren. Nun füge einen Löffel voll geriebenen Parmesan-Käse und ein nußgroßes Stück frischer Butter hinzu und vermische, ohne den Reis zu zerdrücken.

Die beliebtesten englischen

**Nadel-Etuis**

sind eingetroffen

und

gelangen ab 1. Dezember wieder zur Abgabe

**Resten**  
 in Wollstoffen  
 Baumwoll-Stoffen  
 Weisswaren  
 übersichtlich auf  
 Tischen geordnet.

Für den  
**Weihnachts-  
 Einkauf**  
 ganz besonders  
 zu empfehlen:

Eine Partie  
**Röcke, Blusen  
 Paletots  
 Unterröcke, Pelze**  
 Sehr billiges Angebot  
 Eine Partie Wolldecken  
 enorm preiswert.

**Taschentücher**  
 in prächtiger Auswahl  
 Spezialität: Kinder-Mouchoirs

**Vorhänge**  
 und Vorhangstoffe  
 Frisch assortierte Lager

**Kinder-  
 Wäsche**

**Damen-  
 Wäsche**

**Schürzen**  
 Die mächtige Entwicklung dieser Abtei-  
 lung zeugt von deren Leistungsfähigkeit.

**Volks-Magazin**

(V. Mettler)

15 Speisergasse **ST. GALLEN** Speisergasse 15

1563

### Neues vom Büchermarkt.

Eine deutsche Anthologie für's Volk. An Anthologien deutscher Gedichte haben wir eher Ueberfluß als Mangel. Jahraus, jahrein erscheinen ihrer mindestens ein halbes Duzend neue, und durchblättert man sie, so bekommt man selbst bei den besseren den Eindruck: hier ist aus zwölf die dreizehnte, aus zwanzig die einundzwanzigste gemacht worden, diese mit etwas feinerer, jene mit etwas gröberer Auslese, doch alle mehr oder minder Auslesen aus früheren Auslesen. Die unter dem Titel „Deutsche Dichtung“ von A. Gänger herausgegebene neue Anthologie mit 18 Bänden und sechs Handschriften, 8°, 319 Seiten, in Originalband 3 Mk., (Verlag von G. Freytag in Leipzig und J. Tempsty in Wien) zeigt ein entschieden eigenes Gepräge. Natürlich kann eine Auslese der besten deutschen Gedichte, der lyrischen, der erzählenden und der spruchweisheitlichen, von den Tagen Walters von der Vogelweide bis in die Gegenwart nicht eigenbrüderlich vorübergehen an jedem hochberühmten und allbekanntem Gedicht. Das tut auch die Anthologie von A. Gänger nicht, doch sie hat zu den bekannten Stücken so viel halb oder gar nicht Bekanntes gefügt, daß selbst der literarisch hochgebildete Leser dieses schöne Volksbuch deutscher Versdichtung mit hohem Genuß und zu bleibendem Gewinne Seite für Seite betrachten und sich immer wieder festsetzen wird. Die Herausgeberin hat sich nach ihrem schönen bescheidenen Vorwort bei ihrer Auswahl leiten lassen von Grundfragen, die kein Geringerer als Goethe für Arbeiten dieser Art aufgestellt hat. Vor ziemlich genau hundert Jahren wurde ihm von einem Professor Methammer im Auftrage der bayerischen Regierung der Plan eines Nationalbuchs als Grundlage der allgemeinen Bildung der Nation unterbreitet, und Goethe zeichnete mit offen-

barer Freude über den Gedanken die Richtlinien eines „lyrischen Volksbuchs“. Darin empfahl er die Aufnahme des „Vortrefflichen aller Art, das zugleich populär wäre“; dieses sei das Seltenste, dies müßte man zu allererst aufsuchen und der Sammlung zugrunde legen. Das Vortreffliche, das A. Gänger in der Einleitung gibt, wird durch diese Anthologie vollständig eingelöst: „Nichts Schwächliches, Beichliches, überhaupt nichts Minderwertiges ist aufgenommen worden; an Inhalt und Form wurden die höchsten Maßstäbe gelegt, denn gerade für das Volk ist das Beste gut genug.“ Die Bände unserer bedeutendsten Dichter, dazu sechs Niederhandschriften von Goethe, Upland, Heine (Vorely), Storm, Keller, Marie von Ebner-Eschenbach sind ein reizender Schmuck dieses schön ausgestatteten Wertes, dem die weiteste Verbreitung gesichert ist. Engel, E. Kurzfassende deutsche Literaturgeschichte. Ein Volksbuch. Mit 33 Bänden und 14 Handschriften. 8°. 370 Seiten. In Originalband Ladenpreis 4 Mk., 4 R. 80 Heller. Verlag von G. Freytag in Leipzig und J. Tempsty in Wien. Grundfragen der Literaturgeschichte. Literatur ist Kunst; Literaturgeschichte leitet zum Genuß an der Kunst. Jeder andere Zweck literaturgeschichtlicher Beschäftigung als der Genuß an der Kunst steht hinter diesem höchsten weit zurück. Nicht zum Auswendiglernen vieler Namen, Büchertitel, Jahreszahlen, sollen Literaturgeschichten dienen; zu den Kunstwerken hinleiten sollen sie, indem sie dem Leser nur das Allernotwendigste über die Dichter, ihr Leben, die Schöpfungsbewegungen ihrer Werke sagen und ihn dann mit den Kunstwerken allein lassen. Unter literaturgeschichtlichem Wissen ist vor allem andern die Kenntnis der Literatur selbst zu verstehen. Es gibt keine andere echte Art, Kunst in sich aufzunehmen, als den unmittelbaren Genuß der Kunstwerke. Man lese ein Buch und lasse es auf sich wirken, gebe sich dieser Einwirkung hin, so wird man

zum richtigen Urteil darüber kommen“ (Goethe). Hieraus folgt die oberste Regel: zuerst und immer wieder an die Dichtung selbst zu gehen und vielleicht hinterher, etwa zwischen erstem und zweitem Lesen, ausnahmsweise ein lebensvolles Buch über den Dichter zu befragen, der die besondere Teilnahme gewandt hat. Wenn man aus dem ungehörten Einfühlen in das Kunstwerk dessen feilischen Gehalt in sich aufgenommen und sich ein Urteil über dessen allgemeinen menschlichen Wert gebildet hat, alsdann mag man an guten Büchern über das Kunstwerk das eigene Urteil nachprüfen. — Kurz und mäßig ist das Leben der meisten Menschen. Drum, wer in der Literatur nicht oberflächliche Unterhaltung und leeren Zeitverschlag sucht, vor ihr die fargen Feiertunden des Lebens widmen, sich an ihr die Seele weiten und mit Gehalt eines höheren Daseins erfüllen will, der greife nicht nach dem Gefälligen, dem Zierlichen, vollends nicht nach dem Modischen; der wähle sich, was ihm das Innerste bewegt, ihn feilisch reicher macht und ihm unverlierbar durchs Leben nachgeht. In dem Umfang „Lesenswerteste deutsche Bücher“ ist den zweimal und öfter zu lesenden Werken dieser Art ein Ehrenplatz eingeräumt. Je nach den Mitteln des Einzelnen müssen sie den Grundstock jeder Hausbücherei bilden.



**GALACTINA**  
Alpen-Milch-Mehl  
Beste Kinder-Nahrung.  
Die Büchse Fr. 1.30. 1900

**Zur gefl. Beachtung.**  
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.  
Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

**Selbständige, kaufmännisch gebild. Tochter** gesetzten Alters wünscht rentables **Geschäftchen** oder **Filiale** (mit Zimmer und Küche) zu führen event. zu übernehmen. Würde event. auch **Haushälterin-Stelle** zu alleinsehend. Herrn od. Dame annehmen.  
Offerten unter **Chiffre 1540 E E** an die Expedition dieses Blattes.

**Eine seriöse junge Tochter** mit dem Tischservice vertraut, wünscht in einem guten Privathaus die Hauswirtschaft und das Kochen zu erlernen. Ansprüche nach Uebereinkunft. Vorgezogen würde der Kanton Bern.  
Gefl. Offerten unter **Chiffre K 1462** befördert die Expedition.

**In einer Offiziersfamilie in Annecy** findet eine anständige junge **Tochter** Stelle zur **Beorgung des Hauswesens**. **Selbständigkeit im Kochen** ist nicht unumgänglich nötig, da die Dame in der Küche mithilft. Für die zwei Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren ist ein Fräulein da. Die grobe Arbeit besorgt ein Bursche. Der Herr spricht deutsch. Im Haus sind alle Bequemlichkeiten vorhanden: Wasser, Gas, elektr. Licht, Zentralheizung. Vergütung der Reisespesen. Es befinden sich noch andere Töchter schweizerischer Familien in Annecy, so dass es nicht an Anschluss fehlt. Referenzen zur Verfügung. Offerten unter **Chiffre F V 1517** an die Exped.



**Schuler's Goldseife**  
Jede Hausfrau lobt sie sehr,  
Jede Wäscherin noch mehr —  
Und sie rennen und sie laufen,  
Schnell **Goldseife** einzukaufen.

1466

**Kinder.**  
1558] Erholungsbedürftige, schwächliche Kinder finden den Winter über liebevolle Aufnahme b. naturgemässer Behandlung u. zweckmäßiger Diät im **Kurhaus Senmüll, Degersheim** (St. Gallen) 870 m ü. M. Schöne, nebelfreie Lage, Gelegenheit zu Schlitten und Ski. Referenzen stehen zu Diensten.  
Näheres durch die Leiterin **A. Stoll.**

**Ausgekämmte Haare** (H 004 Lb)  
jeder Farbe, senden Sie an den Unterzeichneten ein; bezahle für ungerneigte p. Pfund Fr. 3—5.  
**Gottl. Wyrsch, Coiffeur**  
Küsnacht (Schwyz). 1571

**Genf. Genfersee. — Töchterpensionat,** [1574  
20 Min. von den höheren Schulen entfernt. Modernes Haus, Lift, Zentralheizung, Bäder, Bibliothek, elektr. Licht. Reizende Lage, schöne Aussicht, Tram. — Frau **Cuénoud**, ehem. Besitzerin d. Hôtels Bellevue in Neuchâtel, nimmt junge Töchter in Pension, mittlerl. Pflege, günstige Bedingungen. Prosp. auf Wunsch Beste Referenzen. Offerten bis 1. Januar nach Neuchâtel

**Tuchfabrik Entlebuch!** Einzige Tuchfabr. in Entlebuch!  
**Birrer, Zemp & Co.**  
empfiehlt sich für die Fabrikation von soliden, halb- und ganzwollenen Herren- und Frauenkleiderstoffen, Bett- und Pferdedecken und Strumpfgarne. [1470  
Um baldige Einsendung von Schafwolle oder auch Wollabfällen wird gebeten. Austausch von Tuch gegen Schafwolle. Muster, Lohntarife und Preislisten stehen zu Diensten.  
Es genügt die Adresse: Tuchfabrik in Entlebuch.

**Schwächliche Kinder**  
1557] finden vorzüglichen Winteraufenthalt im **Schul- und Kindersanatorium Dr. Weber**, Arzt, am Aegerisee, 750 m ü. M., Unter-Aegeri (Kanton Zug). Zentralheizung. Schulprogramme und Prospekte. **Wintersport.**

**Locarno. Pension Villa Eden u. Schweizerheim**  
in staubfreier, sonniger, ruhiger Lage. Schöne Zimmer mit Balkon. Grosse Terrasse mit brillanter Aussicht auf den Lago Maggiore und das Gebirge.  
Sehr gute, reichliche Küche. Pensionspreis von Fr. 5.50 an. (Za 2954 g) [1425  
Prospekte durch **L. & F. Kunz.**

**Garantiert reine** [1569  
**Nidelbutter**  
liefert billigst  
**Dillier-Wyss, Luzern.**  
**Fischer's Hochglanz-Crème „Ideal“**  
unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. „Ideal“ gibt verblüffend schnellen und schönen Glanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig und wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu 25, 40 und 60 Cts. durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1100  
Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer**, chemische Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf**. Gegründet 1890.  
**Französ. Töchter-Pensionat** am Neuenburgersee [1468  
Mlle. Schenker, Auvernier, Neuchâtel.

**Empfehlung.**  
1513] Für Anfertigung von **Betten** und **Matratzen** in allen Preislagen, Stepparbeiten (Handarbeit) jeder Art, sowie für Umarbeitung und Reinigung von älteren Betten u. Matratzen empfiehlt sich bei äusserst reeller und gewissenhafter Bedienung  
**Hanna Lendenmann**  
Bettmacherin  
Kirchgasse 11, St. Gallen.

Schützt die einheimischen Produkte!  
**Passugger**  
Man befrage den Hausarzt!

**Ulricus-**Wasser ist das beste Mittel gegen **Influenza, Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallensteine und Leberleiden**. Uebertrifft Ems, Vichy, Selters und Fachingen an günstigster Mineralisation.  
**Helene** (ähnlich Wildungen) bei Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.  
**Fortunatus** (stark alkal. Jodwasser) bei Skroflose, Drüsenanschwellung, Kropf, Verkalkung der Adern.  
**Belvedra** (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Bleichsucht, Blutarmut und Rekonvaleszenz.  
**Theophil** bestes schweiz. Tafelwasser, säuretilgend und Verdauung befördernd. 1560  
Erbältlich überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.



Bei [1138]  
**Lungen-Krankheiten**

Husten, Keuchhusten  
 Katarrhen, Influenza

verordnen die Aerzte stets

**SIROLIN „ROCHE“**

Sirolin wirkt günstig auf die angegriffenen Organe, erleichtert den Auswurf, vermindert den Hustenreiz, regt den Appetit an. Es ist im Gegensatz zu den meisten anderweitig angepriesenen Präparaten wohlschmeckend und gut bekömmlich.

**Erhältlich in den Apotheken  
 à Fr. 4.— per Flasche.**

Man verlange ausdrücklich Sirolin „Roche“  
 und weise Nachahmungen und sogenannte  
 Ersatzpräparate entschieden zurück.

F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel.

**Kein Schnapskonfekt den Kindern.**

In diesen Tagen, da so viele Bekermäntchen süßer Gaben harren, gelangen wir mit der Bitte an alle, die es mit den Kindern gut meinen, dieselben mit Zitrus-Pralinés, Cognacbohnen und dergl. zu versehen. Man verdirbt damit den Kleinen ihren natürlichen Geschmack und züchtet Vielen Neigungen an, die für ihre Zukunft bedenklich werden könnte.

Nachdem schon hier und da, besonders in Schwaben und Deutschland, dagegen geschrieben worden ist, gab letztes Jahr sogar das preussische Kultusministerium einen Erlaß bekannt, worin es Eltern und Erzieher ausdrücklich vor solchem alkoholhaltigen Konfekt warnt.

Gewiß kommen bei uns immer mehr Käufer von sich aus dazu, diese schädliche Fabrikation einschränken zu helfen, ganz einfach, indem sie in den Konditoreien nur alkoholfreie Ware verlangen. Allermindestens sollte überall das Alkoholkonfekt als solches bezeichnet und nicht unter anderem gemischt sein, damit jeder Käufer weiß, was er bekommt.

Liffr-Ringe am Christbaum und Schnapsbonbons auf dem Weihnachtstisch nehmen sich seltsam aus in einer Zeit, da die ärztliche Wissenschaft den Alkoholgenuß der Kinder einstimmig verurteilt, und da es nicht mehr zu den Gebräuchen eines guten Hauses gehört, die Jugend mit geistigen Getränken zu bewirten.

Der Zentralvorstand des Schweiz. Bundes abhän. Frauen.

**Abgerissene Gedanken.**

Das gute und rechte moderne Weib ist dasjenige, das als Mitarbeiterin neben dem Manne im Leben zu stehen vermag. Unter den Mädchen, die mehr vom Leben als von der Schule gelernt haben und die sich bei Zeiten ihr Brot selbst verdienen müssen, unter denen findet man die meisten Kameradinnen für arbeitende Männer und Mütter für moderne Kinder. Wer erziehen will, muß geistig frei sein. Beschränkte Geister als Erzieher wirken immer mörderisch. — Ein Kind, das in die heutige Zeit hineingeboren wird und die Wunder einer unerhörten technischen Kultur, einer großartigen Raffinement im Genuß von Natur, Kunst, Bequemlichkeit und Frigolität als etwas Selbstverständliches hinnehmen lernt, das sieht allein schon durch diese Tatsache, selbst ohne Unterweisung, bloß dadurch, daß es Augen und Ohren aufmacht, auf einer anderen geistigen Entwicklungstufe, als die vorige Generation, die alles das erst langsam hat werden sehen, vielleicht mühsam miterkämpft hat. Eine Mutter, die von allen diesen Sachen gar nichts versteht, die womöglich sogar in ihres Herzens Einfalt die ganze Kultur für ein Werk des bösen Prinzips hält, kann ihr modernes Kind nicht richtig leiten und fördern. Man darf nicht vergessen: „Kinder sind immer moderne Menschen.“ — Es ist merkwürdig, daß über Mutterpflichten und Kindererziehung immer die Leute am meisten und den besten Bescheid wissen, die selber weder Mütter sind, noch Kinder haben. — Zwischen den dummen Vätern mit dem einfältigen Herzen, mit dem sie überhaupt tiefere Gefühle nicht fühlen können, und den sogenannten hochgebildeten Damen, die ihre ganze Vielwissenshaft nur dazu benutzen, um anmaßend über alle Dinge dieser Welt mitzuschwätzen, liegt das von der Natur aus intelligente, verlässige, lebenskluge und strebende junge Mädchen, das sich all in zur Lebensgefährtin eines tüchtigen Mannes, zur Erzieherin moderner Kinder eignet. Ernst Wolzogen.

**Rovio (Luganersee)**

1481) 502 m ü. M. Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agata gegen Norden geschützt. Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. Milde, staubfreie Luft. Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Closets, Zimmer nach Süden. Bescheidene Pensionspreise. Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko. Kurhaus Pension Monte Generoso (Familie Blank) in Rovio (Luganersee).

**Kochschule Schöffland bei Aarau**

1554 Nach Neujahr beginnt ein 3-monatlicher Kurs für gut bürgerliche Küche und Haushalt. Prospekte durch die Vorsteherinnen, sowie Bezug der neu herausgegebenen **Kochbücher** mit 700 Erläuterungen und praktischen Rezepten, à Fr. 3.50, geeignet zu Geschenkzwecken.  
 E. Weiersmüller und E. Hugentobler.

**Für Mädchen und Frauen!**

1072) Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion.  
**St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

**Dank**

seiner ausgezeichneten, stets gleich bleibenden Qualität hat sich Singers Hygienischer Zwieback auf dem Markte den ersten Platz erobert.  
 1963 Singers Hygienischer Zwieback ist unentbehrlich für Magenleidende, leistet vorzügliche Dienste im Wochenbett und in der Kinderernährung. Aerztlich vielfach empfohlen und verordnet. Wo nicht erhältlich schreiben Sie direkt an die

Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik  
**Ch. Singer, Basel.**



bereiten Sie aus geröstetem Weizenmehl  
**„Fortamy!“**  
 Generalvertrieb  
**Max Brunner**  
 Zürich, Schaffhausen.



Wer seinen Kindern blühendes Aussehen und eine kräftige Konstitution sichern will, ernähre sie mit der altbewährten  
**Berner-Alpen-Milch.**

**Liebig's Fleisch-Extract**

Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

**OXO BOUILLON**

Flüssig, sofort trinkfertig.  
 1½ bis 2 Theelöffel auf eine Tasse heißen Wassers.

**„Lucerna“**  
 1441) vorzügliche (Ue 2807 i)  
**Chocoladen**

Sauerstoffreichstes  
 Seifen-Pulver  
**„BORIL“**  
 Schweizer Fabrikat

Die schönste Wäsche im Winter!

Ersetzt Luft- u. Sonnenbleiche, wenn die Wäsche nicht mehr im Freien getrocknet werden kann.

**Sträuli & Cie., Winterthur.**  
 Fabrikanten d. rühmlichst bekannten und best eingeführten  
**Gemahlene Seife.**



**Tafeltrauben, 5 kg-Kistchen Fr. 2.25**  
**Baumüsse, 15 kg „ 7.—**  
**Grüne Kastanien, 15 kg „ 3.75**  
 (# 5811 D) franco per Post 1530  
 100 kg Grüne Kastanien „ 15.—  
 ab Station Lugano.  
**Stefano Notari's Söhne, Lugano.**  
 Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten  
 in jedem Genre liefert prompt  
 Buchdruckerel Merkur in St. Gallen.

**Rührende Kindesliebe.**

Im weitentlegenen Dörfchen Lowerz, am idyllischen See gleichen Namens gelegen, lebt befanntlich mehr als eine Familie, da Regent Schmalhans das Szepter führt. Ein langes, hartes Jahr voll strenger Arbeit ist dieser armen Leute Los und als Bilanz ergibt sich immer wieder: zu viel zum Sterben, zu wenig zum Leben. So wars auch in der familie M. N. Trotz aller Arbeitfamkeit und der bescheidensten Lebenshaltung gings zurück. Schweren Herzens sah man dem Zinstag entgegen, denn der Schulden waren jetzt bereits so viele, wie der Ziegel auf der armeligen Hütte. Da raffte sich der Sohn des gramgebeugten Vaters zu einem letzten Schritt auf. Er entschloß sich, auszuwandern, um Geld zu verdienen und dem Vater aus der größten Not zu helfen. Reisegeld war keines vorhanden. Vater und Sohn machten sich nach Schwyz auf. Das Kühlein, das im Stalle stand, wurde zu 700 Franken dem Auswanderungsagenten als Sicherheit verschrieben. Nach herzzerbrechendem Abschied trat der junge, wackere Bürsche die Reife über die See, nach Amerika, an. Schon nach drei Monaten kam von drüben dem armen Lowerzenbauern ein schönes Sämmchen Geld zu, das ihn vor dem Schlimmten bewahrte. Und lechthin waren es genau elf Monate, seit der junge Mann dem Vater die Hand zum Abschied reichte. Und just letzte Woche wars, da trat der Briefträger ins Haus und überreichte den freubetrunkenen Eltern eintaufenvierhundert Franken in barem Geld. Siebenhundert Franken geht dem Auswanderungsagenten zur Deckung meiner Schuld. Ueber die andern siebenhundert Franken

verfüget nach freiem Ermessen. Ich versthene Euch, daß ich nicht ruhen noch rasten werde, bis Eure letzte Schuld abgetragen ist", so schrieb in seinem letzten Brief der brave Lowerzerburche an seine Eltern. Ehre ihm!

**Der Verlobungsmonat.**

Der November hat für die holländische Landbevölkerung eine eigentümliche Bedeutung; er ist der Verlobungsmonat, ähnlich wie es der Juni für die Engländer ist. Innerhalb der vier Sonntage im November spielen sich in Holland tausende von kleinen Liebesromanen ab, die allerdings zeitlich sehr zusammengebrängt werden, so daß das ganze Liebeswerden einen etwas geschäftsmäßigen Anstrich erhält. Die vier Sonntage haben besondere Namen: der „Schaufonntag“, der „Entscheidungsfontag“, der „Sonntag des Ertragens“ und der „Sonntag der Vestbergreifung“. An dem „Schaufonntag“ schendert nach der Kirche die ganze junge Dorfbevölkerung umher, Burtschen und Mädchen betrachten einander gründlich, wechseln aber auch nicht ein einziges Wort miteinander. Am „Entscheidungsfontag“ nähert sich der Jüngling seiner Auserwählten, um eine sehr förmliche Verbeugung vor ihr zu machen. Hierbei muß er scharf auf ihr Verhalten achten und gewissermaßen ein Gedankenleser sein, denn aus ihren Mienen muß er daraus schließen, ob seine Bewerbung Gehör finden wird oder nicht. Nach einer weiteren Woche des Abwartens begibt sich

der Bewerber zu den Eltern seiner Erwählten und hält um sie an. Erhält er ihre Zustimmung, so erfolgt am „Sonntag der Vestbergreifung“ der standesamtliche Abschluß des Romans. Barum mögen nun die Holländer den November hiezu erwählt haben? Wahrscheinlich, weil sie durch und durch praktisch veranlagt sind; im November ist die schwere Feldarbeit vorbei und überdies sehen sie es gerne, nicht nur ihre Ernte, sondern auch sich selbst rechtzeitig für den Winter unter Dach und Fach gebracht zu haben.

**Klavierspiel ohne Notenkennntnis und ohne Noten!** Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mt. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [1511]

**S**ie lieben am meisten und mit Recht die edten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, denn sie sind das Beste bei Stuhlverstopfung, Hartzleibigkeit und deren Folgezustände, wie Blutandrang, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Unbehagen u. Schwächel mit „weißem Kreuz im roten Feld und Namenszug Rich. Brandt“ zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [1184]

**Schwächliche Kinder.**  
1501] Kinder, welche in der Entwicklung zurück sind und welche in der Schule angestrengt zu arbeiten haben, und speziell in den Entwicklungsjahren, müssen ein Kräftigungsmittel zur Unterstützung der Ernährung und zur Kräftigung des Körpers gebrauchen, und wird **Ferrromanganin** von berühmten Kinderärzten warm empfohlen, wodurch das Blut bereichert wird und der Körper gekräftigt, und somit widerstandsfähiger wird. Preis der großen Flasche Fr. 3.50, in Apotheken zu haben. Man achte genau auf das Wort „**Ferrromanganin**“.  
Engros: Ferrromanganin Cie, Basel, Spitalstr. 9.

**Um schön zu sein** genügt es nicht nur, einen frischen Teint zu besitzen, man muss die Haut des Gesichtes und der Hände auch täglich sorgfältig pflegen. Das beste Präparat für diesen Zweck ist die „**Crème Simon**“, deren 40jähriger Erfolg ihren hygienischen Wert unerschütterlich begründet hat. Zusammen mit diesem Präparat benütze man kein anderes Puder als das **Poudre de riz Simon** mit Veilchen- oder Heliotrop-Parfüm. [1486]



**Schlafröcke und Haus-Vestons Winter-Paletots für Herren**

empfehlen in reichhaltiger Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu billigsten Preisen  
**Geistdörfer & Co., F. Pachouds Nachfolger**  
4 Paradeplatz — ZÜRICH — Paradeplatz 4.



**Auf Weihnachten**  
1551] empfehle ich mein Atelier für Hohlraum-Arbeiten von den einfachsten bis zu den kompliziertesten Dessins in Decken, Läufer, Kissen, Kleider, Blousen, Jupons und Wäsche-Artikel. Auch übernehme ich die Anfertigung ganzer Aussternern unter Zusicherung tadelloser Ausführung  
**Frau M. Beyreiss-Moritz**  
Wassergasse 5 a, St. Gallen.

**Hand-u. Maschinen-Strickerei**  
8 Kugelgasse 8  
St. Gallen  
empfehltsich auf bevorstehende Winterzeit angelegentlichst zur Uebernahme von sämtlichen Strickarbeiten. Bei Bedarf bitten wir unsere geehrten Kunden, Bestellungen auf Weihnachten frühzeitig aufgeben zu wollen, um prompt bedient werden zu können. Wir bringen zugleich auch unser Lager in  
**Bonneterie und Mercerie**  
in gefl. Erinnerung.  
**Herrenkragen, Manschetten Hosenträger, Cravatten.**

**Hirt's Schuhe sind die besten**  
Garantie für jedes Paar. Verlangen Sie bitte **Gratis-Preisliste**  
Ich versende gegen Nachnahme:  
Herrensonntagsschuhe, solid u. elegant, Nr. 39-48 Fr. 8.50  
Mannwerktagschuhe mit Haken, beschlagen Nr. 39-48 Fr. 9.—  
Mannwerktagschuhe mit Laschen, beschl., la. Nr. 39-48 Fr. 7.80  
Frauensontagschuhe, elegant, Nr. 36-42 Fr. 7.—  
Frauensontagschuhe, beschl., Nr. 36-42 Fr. 6.30  
Töchterschuh, solid beschlagen, Nr. 26-29 Fr. 4.20  
Töchtersonntagsschuhe, Nr. 30-35 Fr. 5.20  
Nr. 26-29 Fr. 5.—  
Nr. 30-35 Fr. 6.—  
Nr. 26-29 Fr. 4.50  
Knabenschuhe, solid beschlagen, Nr. 30-35 Fr. 5.50  
Nr. 36-39 Fr. 6.80  
**Rud. Hirt, Lenzburg.**

Erhältlich in allen bessern Geschäften. (H. 1886G) [1545]  
**Alle Hausfrauen behaupten -TOGO- sei das beste Schuhputzmittel**  
**A.F. SPOERRI**  
Rich. Staigers Nachf. KREUZLINGEN  
**Stoff-Büsten**  
mit verstellbarem Ständer [1555] von Fr. 11.50 an.  
**Büsten nach Mass.**  
Illustrierte Preisliste gratis und franko.  
**Herm. Gräter**  
Basel, Luftgasse 3  
Telephon 1376.

Die (Ue 3917 p)  
**Rose von Jericho**  
1573] garant. echt, direkt aus Jerusalem bezogen, das schönste Geschenk zu Weihnachten u. Neujahr, inkl. schönes Buch gratis, versendet für zusammen  
Fr. 1.25 franko  
**K. Scholz, Lutzenberg (App.) No. 234.**

**ZEPHYR Toilette-Seife**  
Unübertroffen für die Hautpflege.  
**FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH.**

**Für 6.50 Franken**  
versenden franko gegen Nachnahme btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058]  
**Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

**Wer probt,  
der lobt!**

und trinkt **täglich**  
„Kathreiners Malzkaffee“.

Er ist wohlschmeckend, gesund und doch billig. — Aber Vorsicht beim Einkauf! Verlangen Sie ausdrücklich „Kathreiner Malzkaffee“.

[1521]

**Arbeit.**

Ueber zu wenig Arbeit hat sich in den kommenden Tagen gewiss keine Hausfrau zu beklagen. Sie wird eher darauf sinnen müssen, wie das eine oder andere zu vereinfachen wäre, um allem genügen zu können. Wir geben Ihnen einen guten Rat, statt sich mit der Selbstfabrikation der Weihnachtssüssigkeiten zu plagen, lassen Sie dieselben von der rühmlichst bekannten Schweiz. Bretzel- und Zwiebackfabrik Ch. Singer, Basel, kommen. Sie sparen sich dabei viel Mühe und Aergern und geben, wenn Sie alles rechnen, keinen Rappen mehr aus. — Eine herrliche Mischung von 10 Sorten wird Ihnen geboten, wie sie keine Hausfrau besser herstellen kann und kostet ein Postcollis von 4 Pfund netto Fr. 6.— franko durch die ganze Schweiz.

[1562]

Detaillierte Preisliste auf Verlangen. Zahlreiche Anerkennungen, langjährige Kunden.

Möbelfabrik  
**Thümena & Co**  
vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann

**Permanente Ausstellung**  
modernster Musterzimmer  
Polstermöbel u. Dekorationen.  
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.  
Schifflande 12 Zürich | Triftlig. 3.

1115

**Moderne  
Leinen-  
Vorhänge**

garantiert waschecht

Abbildungen u. Preisliste gratis und franko.

**MÜLLER-GUËX-CO  
WINTERTHUR**

1568

Massiv silberne und schwer versilberte

**Bestecke und Tafelgeräte**

1546

sind die grösste Freude jeder Hausfrau!  
Verlangen Sie uns. neuesten Katalog (ca. 1400 fotogr. Abbild) gratis u. franko  
**E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern,** Kurplatz Nr. 27.



**HAUSFRAUEN!!**

VERGLEICHT DIE  
**STAHLDRAHT-SPÄHNE**

**„ELEPHANT“**

1533

MIT JEDER ANDERN MARKE.

Eine Probe genügt, um Euch von der **Ueberlegenheit** dieses **besten Schweizer Fabrikates** zu überzeugen.

**Bergmann's  
Lilienmilch-Seife**  
MARKE ZWEI BERGMÄNNER.  
von  
**Bergmann & Co**  
Zürich

Unübertrefflich für die Hautpflege  
und zur Erhaltung eines schönen reinen Teints  
Stück 80 Cfs.

1298

**Rein wollen**

**Fr. 14.25** Zu vorstehend enorm billigen Preisen bezieht man durch das **Tuchversandthaus Mütter-Mossmann in Schaffhausen** den nötigen reinwollenen Stoff zu einem modernen, kasserst soliden Herrenanzug — 3 Metern.

[1479]

ein Herren-  
Anzug  
Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviot etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider Trotteurs für Damen — Dam-mtuchs — franko Preise durchwegs mindestens 25% billiger als durch Reisende bezogen.

Muster und Ware franko.

Für besseres Schuhwerk verwende man bei **Sohne**  
**Hochglanzfett**

1559



macht das Leder weich und wasserdicht.

**Berner-**

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-**

**Halblein,**

stärkster, naturwollener **Kleiderstoff**, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [1280]

Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

Strong reell! Billige Preise!

**Bettfedern**

pr. Pfd. Mk. 0.80, 0.80, 1.10, 1.85, Prima Halbdunn. 1.60, 1.80, 2.25, Daunnen 2.80, 3.—, 3.75, 4.50, gesetzl. gesch.

**Visuna-Federn** gesch.

Spezialität Silberweiss Mk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund

**Fertige Betten — Bettstoffe**

Bettdecken — Bettvorlagen

Preislisten und Proben frei. Bei

Federnprobenangabe d. Preisliste.

Versand gegen Nachnahme.

**C. A. Dürr, Baden-Baden. 67**

1515

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.



# Mit Vorliebe

verwendet man zu Einsätzen, Blousen, Ridelices, Cravatten etc. die billigen Seidenstoff-, Seidenband- und Sammet-Resten von

**Wwe. Früh & Sohn**  
zum Schweizerhaus  
**St. Gallen**

welche noch schöne Auswahl in sämtlichen [1534]  
**Garnituren, Knöpfen, Spitzen, Gürtel**  
**Gürtelband, Schnallen, Cravatten**  
**Kragenschoner, Foulards, Echarpes**  
**Schleier, Corsets etc.**  
haben.

## Reine, frische Sennerei-Butter

per Kilo à Fr. 2.75 ab Verkaufsort liefert an solvente Abnehmer [923]  
**Anton Schelbert in Kaltbrunn.**

## ALKOHOLFREIE WEINE MEILEN



1047] **Dr. med. E. Jordi in Bern** schreibt: Ich teile Ihnen mit Vergnügen mit, dass ich Ihre alkoholfreien Weine als erfrischendes, angenehmes und gesundes Getränk regelmässig selbst genieße und sehr oft bei Kranken, speziell bei Kindern mit Erfolg verordne.

**PERPLEX**  
das modernste aller Waschmittel.  
Alleinfabr. Seifenfabrik Kreuzlingen  
**CARL SCHULER & C<sup>ie</sup>**

(H 2750) 1874

## Ein Verehrer der Anker-Steinbaukasten

— schreibt: —  
„Ich selbst bin noch im Besitze eines Baukastens von Ihrer Firma; er ist 23 Jahre alt und noch in *tadellosem* Zustande und mein *einziges* Spielzeug aus meiner *Jugend*!“  
Kann man mehr zum Lobe eines Artikels sagen und liegt nicht in den Worten „*mein einziges Spielzeug aus meiner Jugend*“ eine geradezu rührende Anerkennung, Können solch warmen Empfehlungen gegenüber die Eltern noch im Zweifel darüber sein, was sie ihren Kindern zu *Weihnachten* schenken!?  
Verlangen Sie Preisliste (illustr.) Zusendung erfolgt gratis u. franko durch  
**F. Ad. Richter & Co., Olten (Schweiz).**

**Vorsicht!**

beim Einkauf von  
**PALMIN.**

Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingendem Namen unterschoben. Man achte daher genau auf die Marke „Palmin“ und den Namenszug „Dr. Schlinck“.

**Vereinigte Raffinerien Carouge-Genf**  
Nachf. von H. Schlinck & Co.  
Alleinige Produzenten von „Palmin“

## Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt  
erste holländische Marke.  
Gegründet 1870. [1327]

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl. Geschmack, feinstes Aroma. — Höchste Auszeichnungen.

Vertreter: Paul Widemann, Zürich II.



## ANGLO SWISS BISCUIT © WINTERTHUR



Ueberall  
erhältlich.

## Biscuits und Waffeln

Die Liebhaber von (Ue 2504 h) [1400]

### 1400] Biscuits

bringen unsern Produkten andauernd ein steigendes Interesse entgegen.

Die Fabrik bemüht sich auch durch Verwendung nur feinsten Rohstoffe und durch neueste Einrichtungen das Beste zu liefern, was die Biscuitsfabrikation heute überhaupt zu bieten vermag.

Stets Neuheiten!